

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag mit der wöch. Beilage „Der Sonntags-Gast“.

Bestellpreis für das Vierteljahr im Bezirk u. Nachbarortsbereiche Nr. 1.15, außerhalb Nr. 1.25.



Einrückungs-Gebühr für Anzeigen und nahe Umgebung bei einmal. Einrückung 8 Pfg., bei mehrmal. je 6 Pfg., auswärts je 8 Pfg., die ein-spaltige Zeile oder deren Raum.

Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den R. Postämtern und Postboten.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

Kurzliches.

Es wird hiemit erneut zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß den **Unteroffizieren und Mannschaften dienstlich verboten ist:**

- 1) jede Beteiligung an Vereinigungen, Versammlungen, Festlichkeiten, Geldsammlungen, zu der nicht vorher besondere dienstliche Erlaubnis erteilt ist,
- 2) jede Anderen erkennbar gemachte Betätigung revolutionärer oder sozialdemokratischer Gesinnung, insbesondere durch entsprechende Äußerungen, Gesänge oder ähnliche Kundgebungen,
- 3) das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften sowie jede Einführung solcher Schriften in Kasernen oder sonstige Dienstlokale.

Ferner ist sämtlichen Angehörigen des aktiven Heeres dienstlich befohlen, von jedem zu ihrer Kenntnis gelangenden Vorhandensein revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften in Kasernen oder anderen Dienstlokalen sofort dienstliche Anzeige zu erstatten.

Diese Verbote und Befehle gelten auch für die zu Übungen eingezogenen und für die zu Kontrollversammlungen einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes, welche gemäß § 6 des Militärstrafgesetzbuchs und § 38 B 1 des Reichsmilitärgesetzes bis zum Ablauf des Tages der Wiederentlassung bzw. der Kontrollversammlung den Vorschriften des Militärstrafgesetzbuchs unterstehen.

Stuttgart, den 8. Sept. 1904

Der Kriegsminister:
von Schöner

Als Schwurworte für das 3. Quartal der Übung des Schwurgerichts Rattevoll wurden u. a. gezogen: Tobias Bahrer von Puchbach, Karl Johann Haug von Christofel, Christian Adrian von Freudenstadt, Ernst Theodor Klump von Mittelal.

Die Rekruten.

(Nachdr. verb.)

In wenigen Wochen treten wieder Tausende von jungen Leuten in die Arme ein, Segenswünsche von Vater und Mutter begleiten sie auf dem Wege zu ihrem Truppteil. Aber auch andere Worte klingen an das Ohr der jungen Leute; die exorantaganten Persönlichkeiten, die sich unser Heer als eine ganz besondere Zielscheibe für ihre Geschäftigkeit anderssehen haben, versuchen schon Wochen lang vorher die Rekruten gegen die künftigen Vorgelegten einzunehmen, ihnen vorzureden, daß die ganze militärische Dienstzeit unnötig sei, und das Kapitel der Soldatenmishandlungen, das an sich ja unerfreulich ist, vorüber aber weit mehr salbisch, als wahre Mitteilungen verbreitet werden, muß dann dazu dienen, Abneigung und Widerwillen gegen den Soldatenstand zu erwecken. So kommt es, daß bei den heranwachsenden Jünglingen, die nun mit Gewehr und Säbel ausgerüstet werden, sich häufiger ganz falsche Anschauungen über ihre bevorstehende Dienstzeit einnistet, und in Folge derselben erschweren sie sich die Soldatenjahre später oft selbst. Gut, wo ein Vater, der selbst Soldat gewesen ist, seinem Sohne reinen Wein einschenken und ihm sagen kann, daß die Militärzeit ihm selbst große Freude bereitet und so unendlich viel genügt hat. Eifer und guter Wille der Rekruten haben in unserer deutschen Armee bei den Vorgelegten noch immer Anerkennung und Lob gefunden!

Daß es ein platter Unsinn ist, heute von der Ueberflüssigkeit der stehenden Heere reden zu wollen, ist mittlerweile auch recht radikal gesinnter Menschen klar geworden, und junge Leute sollten von vornherein solchen Flösterereien ihr Ohr verschließen. Es ist nicht damit allein getan, daß man so und so viel Tausend Männern im Kriegsfall ein Gewehr in die Hand giebt, denn damit würde heute kein Volk mehr weit kommen. Wo wäre denn unsere deutsche Einheit und unser deutsches Reich, wenn wir 1870/71 keine tapfere Armee mit genialen Führern gehabt hätten? Und ohne deutsches Reich, wo wäre unser großartiger Gewerbesinn, unsere Industrie, die Millionen das tägliche Brod gibt? Ein schlächter bayerischer Soldat hat schon 1870 dieser Sache mit einem Kernwort den Nagel auf den Kopf getroffen. Als sich der spätere Kaiser Friedrich mit ihm unterhielt, sagte der Bayer daz, aber ehrlich: „Ja, wissen' S, königliche Hoheit, wenn Sie 1866 uns kommandiert hätten, hätten die Malesz-Preußen jämmerliche Krüge gekriegt!“ Ein großer Haufe von bewaffneten Menschen ist keine Armee, Geist und Können geben ihre Wirkung erst.

Es ist drastisch, daß erst unsere stillen Gegner es der Welt verstanden müssen, wie es in Wahrheit in der deutschen Armee steht. So sagte vor etwa einem Jahr der französische Kriegsminister Andre vor der Pariser Volksvertretung,

daß allerdings der Gesundheitszustand in der deutschen Armee besser sei, wie in der französischen. Und aus diesen offenen Worten läßt sich auch Anderes schließen!

Tagespolitik.

(Ein Ausgleich zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland?) Mit großer Bestimmtheit treten in hannoverschen und braunschweigischen Blättern, und zwar in solchen, die nicht die sog. weltliche Richtung vertreten, immer von neuem Behauptungen auf, daß zwischen Berlin und Gmunden oder vielleicht besser gesagt: zwischen dem Kaiser und dem Herzog von Cumberland Verhandlungen über einen Ausgleich stattgefunden. Andere Zeitungen verlangen infolgedessen, es solle diesen Behauptungen gegenüber von berufener Seite klipp und klar erklärt werden, ob etwas Wahres daran sei. Eine solche Erklärung würde wohl gar in dem Falle erfolgen, wenn an der ganzen Sache nichts Wahres wäre, und dann würde sie, wie vorzüglich man sie auch fassen mag, doch nicht den Charakter einer gewissen Schroffheit vermeiden können, der sich mit den neuerdings geschlossenen verwandtschaftlichen Beziehungen und manchen aus diesen hervorgegangenen persönlichen Liebenswürdigkeiten schlecht verträgt. Ist es aber richtig, daß über einen Ausgleich verhandelt wird oder, daß Versuche dazu stattgefunden haben, dann wird der ganzen Natur der Sache nach eine offizielle Erklärung nicht eher erfolgen, als bis ein Abschluß erreicht ist. Daß längst Bemühungen stattgefunden haben, den Kaiser und den Herzog von Cumberland einander persönlich nahe zu bringen, unterliegt gar keinem Zweifel. Beim letzten Besuche des Kaisers in Kopenhagen war das u. a. beabsichtigt und ist schließlich an irgend welchen Formfragen gescheitert. Ob daran gedacht wird, hannoversche Landesteile zu Braunschweig zu schlagen, ist und nicht bekannt, aber aus Äußerungen ernsthafter politischer Anhänger und Freunde des Herzogs von Cumberland haben wir schon seit Jahr und Tag den Eindruck gewonnen, daß sich ein Ausgleich erzielen lassen würde, wenn man den Herzog oder seinen Sohn in Braunschweig zur Regierung ließe. Das naheliegende Bedenken, daß dann Braunschweig ein Hort weltlicher Freunde werden könnte, weisen Anhänger des Herzogs aus Hannover damit zurück, daß sie versichern, es würde ihnen nie einfallen, dem Herzog, der ein Mann von Wort sei, wenn es zu einem Ausgleich käme, irgend welche politische Schwierigkeiten zu machen.

Ueber die Aufnahme der Handelsverträge im Reichstage werden jetzt Erörterungen gepflogen. Die Sozialdemokraten waren am ersten mit ihrer Stellungnahme fertig: Die Handelsverträge sind abzulehnen. Eine Zeit lang schwankten auch ihre Gegenseiter, die konservativen und die dem Bunde der Landwirte nahe stehenden Reichstagsmitglieder. Einige erklärten, der russische Vertrag bringe so wenig, daß er notgedrungen abgelehnt werden müßte, andere wollten mit ihrem abschließenden Urteile noch warten. So wie die Dinge heute liegen, darf man mit der Zustimmung der äußersten Rechten des Reichstages rechnen. Reichspartei, Nationalliberale und Zentrum stimmen gleichfalls dafür. Bleiben von den größeren Parteien nur noch die beiden freisinnigen Gruppen. Von diesen sind die engeren Freunde des Abgeordneten Richter, die Mitglieder der freisinnigen Volkspartei, für Annahme der Verträge, während die Angehörigen der siddensinnigen Volkspartei noch schwanken. Der Blick auf diese Gruppierung lehrt jedoch, daß das hier und da auftauchende Gerücht, die neuen Handelsverträge könnten noch in dem Augenblicke, in dem sie sich zur Einfahrt in den sicheren Hafen anschickten, scheitern, grundlos ist.

Der Kampf um die Schule hält in Deutschland die Gemüter fortgesetzt in lebhaftester Erregung. Dem Verlangen nach konfessionell getrennten Schulen steht das nach Simultanjahren schroff gegenüber. Zur Vermittelung der bestehenden Gegensätze will sich keine Brücke finden lassen. Schaut man genauer zu, so empfindet man, daß dieser Kampf und Streit eigentlich gar nicht nötig wäre. Die Konfession ist doch nur die Form, die Schale, in der sich der wirkliche Inhalt, die Religion birgt. Und die Religion soll dem Volke erhalten bleiben. Das Wesen der Religion ist aber unabhängig von der Form, in der ihre Grundzüge zum dogmatischen Ausdruck gelangen. Religion soll alle Lebensbetätigungen eines Christenmenschen erfüllen und durchdringen, so hat es unser alter Kaiser und sein großer Kanzler gehalten und gewollt, die Konfessionen sollen wie Gewässer als Kinder einer Mutter einträchtig nebeneinander gehen. Die grundsätzliche Hervorkehrung des konfessionellen Unterschieds durch die Errichtung besonderer

katholischer und evangelischer Schulen widerspricht dem Gebote der Religion und schafft statt Frieden und brüderliche Liebe Streit und Haß. Es liegt auch weder im Interesse des Staates noch der Schule, daß die verschiedenen Lehrlinien wie z. B. Deutsch und Geschichte vom konfessionellen Standpunkte behandelt werden. Das hat vielmehr vom wissenschaftlichen und vom nationalen Standpunkte aus zu geschehen. Eine Trennung ist nur in den Stunden der Religionslehre geboten. Und auch da liegt das erstrebenswerte Ziel in der Einigung, daß ein Hirte und eine Herde werde.

Wenn sich der ostasiatische Kriegsschauplatz und die Macht der Japaner ausdehnen sollten, so wäre dies besonders für Frankreich bedenklich, das in seinen großen indochinesischen Besitzungen Unruhen befürchten müßte. Man spricht und schreibt darum in Paris viel von Friedensvermittlung; merkwürdigerweise aber will Frankreich die Rolle des Friedensengels nicht selbst übernehmen, sondern diese dem deutschen „Erbsind“ zuschieben. Das hat seinen guten Grund; denn jede kriegsfähende Partei macht später den Friedensvermittler dafür verantwortlich, wenn ihr der Krieg nicht die erhofften Früchte gebracht hat, und leicht kann sich Derjenige die Hand verbrennen, der sie schlichtend zwischen die zwei feindlichen Feuer strecken möchte. Der jetzige Zeitpunkt wäre dazu noch ganz verfehlt für das Einschreiten eines Dritten, denn das Kriegsdrama ist erst im ersten Akt, in der Entwicklung begriffen. Obwohl die Russen große Niederlagen erlitten haben, so denken sie doch nicht an eine Beendigung des Krieges, weil schließlich außer der Kriegslust und der Tapferkeit der Truppen auch Raum und Zeit in ihrem Dienste fechten. Trotz der Waffenerfolge kann für die Japaner die Zeit kommen, in der sie sich mehr als die bis jetzt unterliegende Partei nach dem Frieden sehnen, denn die Siege haben ungeheure Opfer an Gut und Blut gekostet, und Japan kann die Russen nicht bis Moskau verfolgen. Außerdem hat es weder an Mannschaften, noch an Geld, noch auch an Kredit die kräftigen Reserven, über die Rußland verfügt.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 16. September.** Ein Ritter der Landstraße bester Sorte wurde gestern von Polizeidiener Gengenbach wegen Bettels dem Stadtschultheißenamt vorgeführt. Durch die Wirkung des Alkohols verfiel er sich so weit, daß er auf der Stadtschultheißenamtskanzlei den Polizeidiener angriff und sich daselbst eine regelrechte Balgerei entwickelte. Mit vieler Mühe wurde er abgeführt und vor dem Arrest angekommen, widerlegte er sich zum zweitenmal, wobei er das Messer zog. Verschiedene Männer wurden zu Hilfe gerufen und diesen im Verein mit der Polizei gelang es schließlich, dem gefährlichen Burschen das Messer zu nehmen und ihn in Nr. Sicher zu bringen. Name und Stand des Schlingels, der heute nach Nagold eingeliefert wurde, konnte noch nicht ermittelt werden. Er weigerte sich entschieden, Personal-Angaben zu machen, weshalb vermutet wird, daß er noch sonst Belastendes auf dem Kerbholz hat.

* **In Hirschweiler** hat der 30jährige Bauer Georg Schäbel den 50jährigen Gemeindevater Friedrich Heß auf dem Heimweg vom Wirtshaus nach vorausgegangenem Streite erschossen.

* **Teinach, 12. Sept.** Die Eisenbahnverwaltung läßt an der Teinacher Straße in der Nähe des Bahnhofes in den nächsten Jahren ein „Eisenbahndorf“ von 7 Wohnhäusern errichten. In diesem Jahre ist der Anfang mit einem Wohnhaus von 6 dreizimmerigen Wohnungen gemacht worden. Dieses Haus kostet über 20 000 Mark.

* **Sellbrenn, 15. Sept.** Der Mörder des Gastwirts Arnold in Gleichen (Oberamt Dethringen), Josef Eckstein von Neresheim, wurde gestern abend in der Nähe von Fiedelbach auf freiem Feld in verwahrlostem Zustand verhaftet. In seinem Besitz befand sich ein scharfgeladener Revolver, mit dem er die Tat ausführte, außerdem ein Teil des geraubten Geldes.

* **Besigheim, 14. Sept.** Die schon bei dem Brand der Bremer-Besigheimer Sulfabrik ausgesprochene Befürchtung, daß das Etablissement für seinen seitherigen Zweck nicht wieder aufgebaut würde, findet jetzt ihre Bestätigung. Das Fabrikareal mit einer Gesamtfläche von 32 Ar ist bereits zum Verkauf ausgeschrieben; gleichzeitig wird auch billige Elektrizitätskraft bis zu 400 PS angeboten.

]] (Unverhofft kommt oft.) In München sah, so erzählt der Frank. Kur., ein Beamter beim Kartenspiel, etwas abseits ein Geschäftsmann. Dieser entfernte sich plötzlich, kam aber bald darauf mit einem zweiten Herrn wieder zu-

rück. Für den Beamten schienen sie besonderes Interesse zu haben, denn sie ließen ihn nicht aus den Augen. Als das Spiel zu Ende war und der Beamte sich entfernte, folgten sie, draußen dem Verblüfften als ein alter Mäubiger und als Gerichtsvollzieher sich vorstellend. Die sofort vorgenommene Pfändung hatte das Ergebnis, daß der Gläubiger zum größten Teile Deckung fand.

Der Marineattaché v. Silgenheim ist verschollen. Das Kanonenboot „Tiger“, das seine Nachforschungen im Golf von Velschili noch einmal aufgenommen hatte, hat die Bemühungen jetzt aufgegeben und ist nach Tjingtau zurückgekehrt. Kapitänleutnant Ritter Hentschel v. Silgenheim und sein Gefährte, der französische Militärattaché de Cuerville, sind dem Anschein nach untergegangen.

(Gegen die Heteros gefallen.) Amisch wird gemeldet: Unteroffizier Martini, geboren 30. Mai 1876 in Germerdorf (Kreis Guben), früher Regiment Nr. 122, ist am 12. September im Lazarett von Mahandja am Typhus gestorben. Reiter Rudolf Loewe, geboren 12. März 1880 in Franzendorf bei Reichenberg, früher Manenregiment Nr. 17, ist am 12. September im Lazarett von Olojongo am Typhus gestorben. Außer dem Leutnant Baron Stempel und dem Sergeanten Stolle sind am 30. August gegen Morengo westlich vom Schanzenberg gefallen: Gefreiter Otto Arndt aus Heiligenbeil, früher Dragoner-Regiment Nr. 11; verwundet: Gefreiter Gröndlinger, früher Regiment Nr. 42, Reiter Stephan Goetzowski aus Kalz, früher Regiment Nr. 135.

Wald bei Solingen, 15. September. Der Rentant Bogt der hiesigen Ortskrankenkasse ist nach Unterschlagung von 20 000 Mark flüchtig geworden.

Göttingen, 12. Sept. „Das Ganze halt!“ Eine unliebsame Unterbrechung erlitt am vergangenen Freitag das Mandat der 20. Division zwischen Sieboldshausen und Bodensee. Als mehrere Regimenter gerade einen vom Feind besetzten Höhenzug erklimmen und der Sieg den Anstürmenden unbestritten zugewonnen wäre, wurde plötzlich „das Ganze halt“ geblasen. Die Befehlshaber sahen einander erstaunt an und konnten, da sie den Befehl zu diesem Signal nicht gegeben hatten, keine Erklärung für den Zwischenfall finden. Man forschte nach und siehe da — ein Kuhhirte, der ehemals Trompeter gewesen, befand sich mit seiner Herde am nahen Berg. Er hatte das ihm wohlbelannte Signal gegeben, das von den Trompetern der verschiedenen Regimenter sofort erwidert wurde. Nach einstündiger Pause wurde dann der Berg erklimmt, worauf sich die feindliche Armee nach Oserode zurückzog. Gegen den signalkundigen Kuhhirten ist Strafantrag gestellt worden.

In der Trunkenheit erwürgte in Kollbus im Bezirk Frankfurt a. D. ein Weber seine Schwiegermutter und den 14jährigen unehelichen Sohn seiner Schwägerin. Der Mörder wurde verhaftet.

Hohe Herren haben manchmal sonderbare Wünsche, sie müssen aber respektiert werden, und darum nehmen in Zukunft die oldenburgischen Kriegervereine den Hut ab, wenn sie im Parademarsch an ihrem Landesherren vorbeiziehen. Der Kriegerverein Alken, der sich zu dieser „unmilitärischen“ Neuierung nicht verstehen wollte, und öffentlich gegen den Wunsch des Großherzogs protestierte, wurde deshalb vom Bundesvorstande aus dem oldenburgischen Landeskriegerverbände ausgeschlossen. Es sind aber noch weitere Anstöße zu erwarten.

Ein merkwürdiger Justizminister. Einem höflichen Minister ersucht sich Oldenburg, in der Person des aus dem Spielerprozeß bekannten Herrn Ruffrat. Diesem Herrn war vom Oldenburger „Residenzboten“ implizit der Vorwurf des wissentlichen Meineides gemacht worden. Das Oldenburger Blatt hatte behauptet, daß der Herr Minister bis in die neueste Zeit hinein gespielt habe, während Herr Ruffrat in dem Prozesse gegen Biermann das Gegenteil

beschworen hatte. Auf diesen ungemein schweren Vorwurf wurde kein Verfahren gegen Biermanns Blatt eingeleitet. Ein Berliner Blatt wandte sich daraufhin an Herrn Ruffrat wegen einer Unterredung und erhielt von ihm auf einer Postkarte aus Pontresina folgende klassische Antwort: „Ihr Schreiben vom 12. d. M. erhalte ich hier heute. Ich denke gar nicht daran, einen der Ihrigen zu empfangen und bitte mich nicht wieder zu belästigen. Schreiben können Sie über mich, was Sie wollen. Pontresina, 30. 8. 04. Ruffrat (Oldenburg.) Glückliches Oldenburg, das sich eines eures Ministers erfreut. Bekanntlich glaubte auch Freiherr von Mirbach, sich über die öffentliche Meinung hinwegsetzen zu können.“

Breslau, 15. Sept. In der heutigen Sitzung des Breslauer Bezirksausschusses wurde die Klage des Kronprinzen wegen die Heranziehung zu den Kreissteuern des Kreises Dels abgewiesen.

Hamburg, 14. September. Die „Hamburger Nachrichten“ melden aus Friedrichruh, daß die Schwäche des Fürsten Bismarck heute besorgniserregend sei, daß aber nicht Krebs vorliege. Von anderer Seite erkärt man, daß der Krebsverfall zunimmt. Der Fürst ließ heute seine Kinder an sein Lager kommen.

Hamburg, 15. September. Wie die „Hamburger Nachrichten“ aus Friedrichruh melden, ist das Befinden des Fürsten Bismarck seit gestern unverändert.

Hamburg, 15. September. Die „Hamburger Nachrichten“ veröffentlichen folgendes bei der Hamburger Firma Scharf u. Kahler aus Matupi (Bismarck-Archipel) eingegangenes Telegramm: Matupi, 28. August. Es ist keine Gefahr für die allgemeine Sicherheit. Die Ermordung der Missionare war ein Akt persönlicher Rache.

Ausländisches.

Wien, 14. Sept. Von ungarischen Blättern wird mitgeteilt, der Kronprinz von Sachsen habe während seiner jüngsten Anwesenheit in der hohen Tatra einen zweitägigen Besuch von seiner geschiedenen Gattin, der Gräfin Montignolo, gehabt, die dabei auch ihre Kinder wiedergesehen habe. An hiesiger unterrichteter Stelle wird die Richtigkeit dieser Meldung entschieden bezweifelt.

Wien, 15. Sept. Wie der „Kraufauer „Coas“ aus Petersburg meldet, begibt sich der Zar zunächst nach Skernewice, wo eine Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm stattfinden soll. Ursprünglich sei auch eine Begegnung mit Kaiser Franz Joseph in Aussicht genommen worden, doch habe man diesen Plan fallen lassen, da der Kaiser von Oesterreich mit Rücksicht auf sein hohes Alter die Strapazen einer Auslandsreise nicht mehr auf sich nehmen könne.

Wien, 15. Sept. An dem Festmahl, das die Stadt Wien den Teilnehmern am Preehkonfress im Rathaus gab, nahmen teil der Ministerpräsident, der Eisenbahn- und Unterrichtsminister, der Statthalter, der Landesmarschall, Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, die diplomatischen Korps usw. Bürgermeister Dr. Lueger brachte ein mit förmlichem Beifall aufgenommenes Hoch auf Kaiser Franz Joseph, sodann einen Trinkspruch auf alle Kongreßteilnehmer aus. Präsident Oberstaatssekretär Singer trank auf die Stadt Wien und ihren Bürgermeister. Der Berliner Delegierte Schweiger brachte ein Hoch auf den Ministerpräsidenten aus, der mit einem Trinkspruch auf die Presse erwiderte. Er wies auf das gute Verhältnis der Presse und Regierungen hin und betonte, daß der Tag immer näher rücke, an welchem die Erkenntnis allgemein sein werde, daß die Presse nicht terroristisch die öffentliche Meinung mache, sondern der Manometer sei, der die Spannung in dem großen Reservoir der Volkssee anzeige. Rein Wille sei im Stande, die Presse zum völligen Schweigen zu bringen. Für die Presse, so fuhr der Ministerpräsident fort, bestehen keine räumlichen Grenzen; sie sei international, nicht nur auf diesem Kongreß,

sondern in ihrem gesamten Wirken. Auch hier verleihe die Solidarität die meiste Kraft; auch sie genüge sich selbst und ihrer Pflicht am besten durch einträchtiges Handeln. Wie vom fernen Osten ein Bote dem andern, eine Zeitung der andern die eben empfangenen Nachrichten reich, so daß sie überall fast zur gleichen Stunde gelesen werden; wie die Organe der Presse ihre Anschauungen über wichtige Ereignisse austauschen; wie sie im schärfsten Sinne des Wortes international sei, wenn es die Würdigung eines hervorragenden Menschen gelte, so habe die Presse auch eine internationale Herrschaft angetreten, an der zu rütteln vergebliche Mühe wäre. Die ungeheure Entwicklung des öffentlichen Lebens bedürfe einer umfassenden Kontrolle. Diese kann nur durch die Presse ausgeübt werden. Jeder, der auf der Höhe seines (des Ministerpräsidenten) Amtes stehe, habe die Pflicht, aufmerksam dem Wirken der Presse im Auslande zu folgen. Denn der Staat, der sich taub stelle, um nicht zu hören, wie der Nachbar über ihn spricht, und blind, um nicht zu sehen, wie dieser für seine Zukunft Sorge, der schuldig an seinem eigenen Geschick. Wir wollen die Wahrheit aber uns hören, und wir vertrauen, daß dem Haß des Verleumders kein Raum gewährt wird. Im Zeichen der Wahrheit wird die Presse überall siegen. Die Wahrheit ist der Schlüssel zu allen irdischen Herzen. — Der Ministerpräsident trank auf das Wohl der Presse in allen Reichen und auf den Erfolg des 9. Internationalen Preehkonfress. Lebhafter Beifall dankte ihm für seine Ausführungen.

London, 15. Sept. In einer Konferenz in Peterhof unter Beteiligung des Zaren, mehrerer Großfürsten und Minister, darunter Graf Lambsdorff und Admiral Avelan, die die Frage der Kontrobande erörterte, wurde einer Meldung der Daily Mail aus St. Petersburg zufolge entschieden, daß Kohlen und Vorräte, die an Privatpersonen adressiert sind, nicht beschlagnahmt werden dürfen. Ferner sollen alle Ansprüche der Eigentümer weggenommener englischer Schiffe bewilligt werden.

Bukarest, 9. Sept. Die Not der Bauern ist eine so große, daß trotz der verschiedenen Ausfuhrverbote, trotz der Verteilung von Nahrungsmitteln und Futtermitteln, welche die Regierung angekauft hat, die Bauern schon jetzt ihr Vieh nicht erhalten können und es zu Schlenderpreisen verkaufen müssen. So kostet denn in der Moldau eine Kuh 40 bis 50 Francs, ein Ochse 80 bis 90 Francs.

Der russisch-japanische Krieg.

Aus Petersburg wird dem Temps depechiert, die militärischen Kreise halten es für wahrscheinlich, daß nächstens eine Schlacht bei Mukden geliefert werde. Wenn dies nicht der Fall wäre und Karopathia gegen jede Voraussicht Mukden ohne Kampf preisgegeben würde, um sich weiter gegen Norden zurückzuziehen, so würde er vor der unvermeidlichen Notwendigkeit stehen, bei Tieling eine Schlacht zu liefern. Die Japaner würden ihn sicherlich nicht Chardin erreichen lassen, ohne daß sie mit allen Mitteln versuchten, ihm die Straße zu verlegen und nach diesem festen Mittelpunkt des Widerstands, der Konzentration, der Verpflegung, der Aufnahme von Verstärkungen und im allgemeinen der Reorganisation seiner Armee für einen neuen Feldzug.

Wenn die Japaner so weiter siegen wie bei Liaujang, werden sie sich zuende setzen. Nach Berichten englischer Korrespondenten, welche den Russen gewiß nicht zum Lobe reden, verloren die Japaner 20 000 Mann, die Russen aber infolge ihrer guten Positionen und des geschickten Rückzugs kaum die Hälfte. Die Felder, über welche die Japaner Liaujang stürmten, waren mit ihren Toten dicht besät, Liaujang selbst ist wie ein Sieb von Kugeln durchlöchert und die Russen haben alles mitgenommen, was nicht niert und nagelfest war. Nur vier Kanonen und 15 Gefangene fielen nach 10tägigem Ringen den Japanern in die Hand, dage-

Als Bismarck ging.

Zeitroman von Georg Paulien.

(Fortsetzung.)

Rudolf Walther hatte sein Haupt ehrerbietig entblüht; und gerade, als er sich wieder bedecken wollte, fiel sein Blick auf seinen jüngsten Sohn. August stand schweigend, mit zusammengeklappten Lippen vor einer Menschenmasse, aus welcher Rufe „Arbeit, Arbeit!“ heranklangen. Der alte Wachtmeister konnte nicht erkennen, ob sein Sohn mischribe oder nicht, aber was er sah, war genügend. Bläß, den niedrigen Hut in die Stirn gezogen, stand August da, hinter ihm die aufgeregte Menge, in der abstoßende Gesichter genau zu erkennen waren, und, wie um sich selbst gegen jeden Versuch, dem Kaiser die schuldige Ehrerbietung darzubringen, zu sichern, steckte er seine Hände tief in die Taschen seines Jaquets. Rudolf Walther hatte manches über seinen Sohn in den Berichterstattungen der Zeitungen gelesen, er war auf Vieles vorbereitet und gefaßt, aber das hatte er nicht für möglich gehalten, was er hier sah: Wie vom Schlage getroffen fuhr er zurück, krampfhaft griffen seine zitternden Finger nach der Rechten seiner Tochter, um sich zu halten, und, als ob es gelte, sich aus einem schweren Traum zu befreien, stammelten seine bebenden Lippen die Frage: „War das Dein Bruder, Grete?“ Das junge Mädchen erschrak über den Ton seiner Stimme, sie versuchte, ihn zu beruhigen, aber der alte Patriot wollte und mußte Gewißheit haben. „Wenn Du's nicht sagen willst, dann gehe ich selbst hin!“ rief er hervor und machte Miene, seine Worte in die Tat umzuwandeln. Da gab Grete denn nach, und sie jagte leise, als dürfte es niemand hören: „Ja, Papa, es ist August!“

Mit einem Seufzer wandte sich der schwer getroffene Vater ab, während nun, nachdem die kaiserliche Eskorte schon weit entfernt war, die Polizei erstliche Anstalten traf,

die johlende und schreiende Masse zu zerstreuen. August Walther hatte nur einen Augenblick Vater und Schwester erkannt, er merkte, wie ihm das Blut der Beschämung in die Wangen stieg, denn was die Seinigen in diesem Augenblick dachten, konnte er sich selbst nur zu gut jagen, aber er hatte keine lange Zeit, diesen Gedanken nachzuhängen, die Reihen der Polizei-Mannschaften, die ausrückten, zwangen auch ihn zur schleunigen Flucht.

Arnold von Brandow hatte seinen Eltern seine Neigung zu Grete Walther und seinen festen Entschluß mitgeteilt, sie zu seiner Frau zu machen. Der junge Offizier hatte eine heftige Szene, namentlich von Seiten seiner stolzen Mutter erwartet, aber es war Alles viel ruhiger abgelaufen, als er bestrachtet hatte. Die Gesinnung der Mutter war freilich dem Plane ihres einzigen Sohns in keiner Weise günstig, mit einem scharfen, verächtlichen Zucken ihrer Lippen hatte sie die Worte hingeworfen: „So hast Du Dich doch von dieser Kofette fangen lassen, Arnold! Ich habe Dich oft genug gewarnt. Nun, ich für meine Person werde...“

„Bitte, einen Augenblick, liebe Melanie,“ unterbrach der immer noch leidende Oberst seine Gattin, „Du bist in diesem Punkt doch im Irrtum. Ich kenne Grete Walther, denke ich, genau und bin fest überzeugt, daß sie die letzte ist, die kokettiert und sich irgend einer Familie aufzudrängen sucht. Dazu ist des Mädchens viel zu stolz, hat es viel zu viel Charakter. Bei dem Reichtum ihres Vaters hätte Grete längst eine brillante Partie machen können.“

„Paß, eine Millionenbauers-Tochter!“ antwortete spitz die hochmütige Frau, während ihr Sohn sie vergeblich milder zu stimmen versuchte. Die hohe Stirn des Obersten zeigte tiefe Falten. „Es ist richtig, daß die reich gewordenen Hellenberger Grundbesitzer Millionenbauern genannt werden, aber es dürfte kaum jemand unter ihnen geben, der auf eine so

tadellose Vergangenheit zurückblicken könnte, wie mein alter waderer Walther.“

„Er war Wachtmeister!“ zischte die Oberstin. „Ganz gewiß, aber heute weiß er sich zu bewegen, wie ein Mann der guten Gesellschaft. Das hast Du selbst gesehen, wenn Walther mit seiner Familie einmal auf dem Rennplatz war. Und ich denke, ein einstiger Wachtmeister von den Kürassieren ist wenigstens ebensoviel wert, wie ein fetterer Kneipwirt. Du weißt doch, wie Baron K., an dem Du gewiß nichts anzusehen hattest, die Tochter eines anderen Hellenberger Millionenbauern, um diesen Namen beizubehalten, geheiratet hat, der einst für seine Hellenberger Mühsal die Biergläser füllte. Also ich denke, wir können dies Kapitel getrost fallen lassen.“

Der Hied sah; Frau Melanie von Brandow säufelte sich hastig mit ihrem Taschentuche Luft zu. „Wenn jemand so viel Schulden hat, wie Haare auf dem Kopfe, dann allerdings...“ sie unterbrach sich in ihren gereizten Worten, denn sie bemerkte, daß ihr Sohn purpurrot geworden war, und es fiel ihr Dies und Das aus der Vergangenheit in der eigenen Familie ein, das ihr schwere Stunden bereitet hatte.

Der Oberst räusperte sich. „Und hälst Du etwa Arnold für einen schverreichen Erben, nachdem ich für unsere Tochter erhebliche Geld-Aufwendungen habe machen müssen.“

Frau von Brandow wollte mit einer scharfen Bemerkung dienen, aber ihr Gatte winkte ihr lächelnd zu: „Ich weiß, was Du sagen willst, meine Beste, standesgemäße Heiraten kosten Geld. Unsere Tochter wird versorgt, wir haben also nur noch an Arnold zu denken. Und da möchte ich Dir denn sagen, daß wir es nicht zum Geringsten dem alten Walther und seiner redlichen Freundschaft zu danken haben, wenn wir unser Gut Brandowen der Familie erhalten können.“

(F. f.)

gen nicht eine einzige Lokomotive. Karopatsin ist dem Schicksal Mac Mahons und Bazaines entgangen, und eine ähnliche Gelegenheit, ihn zu vernichten, wird sich schwerlich wieder finden.

(Das Dum-Dum-Geschoss im Kriege.) Die Japaner, welche schon bisher glaubten, daß die Russen Dumdumpatronen benützen, da hin und wieder bössartige Verwundungen beobachtet wurden, behaupten, daß dies nunmehr bewiesen sei, da in Liaungang Dumdumpatronen gefunden worden seien. Die japanische Gesandtschaft in London veröffentlicht folgende Nachricht aus Tokio: Nach Meldungen von der mandchurischen Armee wurden unter der Beute bei Liaungang zwei Arten von Dumdumpatronen gefunden, welche den Patronen für die russischen Gewehre Modell 1890 gleichen. Einige Verwundungen unserer Leute erregen den Verdacht, daß sie durch solche Patronen herbeigeführt sind. Ruffischerseits wird die Verwendung solcher Geschosse in Abrede gestellt.

Vom russischen Rückzug liegen folgende Nachrichten vor: Der Zar befahl Karopatsin, Liaungang wieder zu nehmen. — Die ganze russische Armee wurde auf dem Rückzuge, fünf englische Meilen südlich von Mukden, von japanischen Schützen angegriffen, die in einem mit Hirse bestandenen Felde verborgen waren. Zahlreiche Nachzügler wurden von den Chinesen, die über das ganze Land schwärmen, erschossen oder gefangen und zu Tode gefoltert. Die Verwirrung auf dem Bahnhofs von Mukden ist unbeschreiblich. Männer und Frauen kämpfen miteinander, um in die Züge hinein zu kommen, die aber alle für die Verwandten gebraucht werden. Die Japaner sollen unter Siegesliedern vorwärts marschieren.

Petersburg, 14. September. Die „Nowodny“ meldet aus Mukden, daß der chinesische General Ma, welcher mit 15 000 Mann europäisch ausgebildeter Truppen ungefähr 12 Meilen von Port Arthur siehe, eine offenfeindliche Haltung einnehme. Es könne schon in den nächsten Tagen der Fall eintreten, daß Karopatsin die Truppen als zur feindlichen Macht gehörig betrachten werde.

Petersburg, 14. Septbr. Die „Russ. Teleg.-Ag.“ meldet aus Chardun vom 13. September: Privatnachrichten zufolge stellten die Japaner den weiteren Vormarsch nach Norden ein. Ihre Vortruppen räumten die Drifschicht Schöche und gingen auf Jentai zurück. Die Hauptkräfte der Japaner lagern bei Liaungang. Es wird angenommen, daß die Japaner durch die Kämpfe bei Liaungang dermaßen geschwächt sind, daß ein weiterer Vormarsch vorläufig schwierig erscheint.

Petersburg, 14. Sept. General Stössel meldet an den Kaiser unter dem 28. August neuen Stils: In der Nacht zum 27. August machten die Japaner um drei Uhr früh während eines sehr heftigen Gewitterregens von neuem einen Versuch, unsere Stellungen auf dem linken Flügel, sowie ein Fort und die Ubjantschanberge anzugreifen. Der Angriff wurde auf allen Punkten zurückgeschlagen. Unsere Verluste sind unbedeutend; 3 Mann wurden getötet, 2 Offiziere und 98 Mann verwundet. Die Verwundeten sind alle geborgen und genießen eine sorgfältige Pflege. Die Leichen der Japaner wurden von uns fortgeschafft. Der Gegner haberte uns aber daran und feuerte auf die unter der Flagge des Roten Kreuzes ausgesandten Sanitätskolonnen.

Petersburg, 14. Sept. Wie General Stössel an den

Kaiser unter dem 2. September ferner meldet, griff der Feind in der Nacht zum 2. September den Hohen und den Langen Berg, sowie die benachbarten Befestigungen an. Gleichzeitig beschloß die feindliche Artillerie sowohl diese Berge wie die genannten Befestigungen. Die vordersten feindlichen Schützenketten wurden durch Später rechtzeitig bemerkt und auf die Schützenketten wie auf die Batterien des Gegners Feuer eröffnet. Die den Schützenketten folgende feindliche Kolonne geriet auf selbsttätige Flatterminen; viele flogen in die Luft. Nach einer Stunde war der Angriff der Japaner abgeschlagen. Auf russischer Seite sind 1 Offizier und 7 Mann verwundet.

Petersburg, 15. September. Wie der Statthalter Alexejew dem Kaiser unter dem gestrigen Datum meldet, sind von General Stössel mehrere Berichte eingegangen. Der erste Bericht vom 31. August besagt: Nach Aussagen von Chinesen haben die Japaner den Samsonberg stark besetzt und vor dem Berge Minen gelegt. Bei Port Arthur besetzten sie ihre Stellungen ebenfalls stark und stellten nachts neue Batterien auf. In der Tahebnacht sichten sie Minen. Unseren Truppen wurden Proklamationen zugelesen, die den Rat enthalten, sich zu ergeben. General Stössel sieht hierin ein Eingeständnis des Feindes, daß seine Aktionen erfolglos sind. Die freudige Nachricht von der Geburt des Großfürsten-Thronfolgers Alexis Nikolajewitsch ist von der ganzen Garnison mit unbeschreiblicher Begeisterung aufgenommen worden. In der Ernennung General Stössels zum Generaladjutanten und des Obersten Jemenow zum Flügeladjutanten des Kaisers erblickt die Garnison ein Zeichen kaiserlicher Huld für die Verteidigung der Festung. Ein weiterer Bericht vom 3. September besagt: Der Feind verstärkt seine Stellung gegenüber der Westfront der Festung. Die Beschießung der Forts der inneren Festung und des Hafens dauert fort. Am 2. September abends und im Laufe der Nacht wurden in die Stadt 152 Bomben geworfen. Das feindliche Geschwader hält sich ständig in Gesichtweite der Festung auf.

Petersburg, 15. September. Der Korrespondent der „Birschewija Wjedomosti“ in Tschifu telegraphiert seinem Blatte am 14. September, daß russische Konsulat habe von dem ersten Vertreter des Roten Kreuzes in Port Arthur, Balachow, eine Mitteilung empfangen, in welcher er es bitte, der Öffentlichkeit Kenntnis von dem empfindlichen Verfall der Japaner zu geben, die auf das Personal des Roten Kreuzes schossen, auch wenn die Fahne des Roten Kreuzes an den Orten aufgezogen sei, wo das Personal Verwundete zusammentrage. Viele Mitglieder des russischen Sanitätspersonals seien so getötet worden. Das Vorgehen der Japaner erwecke umsomehr Erbitterung, als die Japaner selbst auf den Schlachtfeldern Briefe zurückließen mit der Bitte an die russischen Behörden, die unter den russischen Forts getöteten Japaner zu beerdigen.

Köln, 14. Septbr. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg vom 12. Sept. gemeldet: In einer in Port Arthur jüngst entdeckten geheimen Niederlage, welche von den Chinesen vor dem Chinesisch-japanischen Kriege angelegt wurde, wurden 60 000 bis 100 000 Granaten, einige hundert alte Kruppsgeschütze, die noch tauglich sind, große Mengen von Pulver von guter Beschaffenheit, angeblich auch Gewehre und Patronen in großen Mengen gefunden.

Magasaki, 15. Sept. (Reutermeldung.) Ein epy-

lischer Segelschiff, vermutlich die „Vozta“, stieß bei Port Arthur auf eine Mine. Es wurde nur eine Person gerettet. Man nimmt an, daß das Schiff die Blockade durchbrechen wollte.

London, 15. Septbr. Wie dem Reuterischen Bureau aus Liaungang vom 11. September abends gemeldet wird, bleibt die japanische Armee in Liaungang und stellt die Brücken wieder her. Unter den erbeuteten Gegenständen befinden sich: Geschütze, Munition, Wagen, Gewehre, Mäntel und andere Kleidungsstücke, sowie Fourage.

London, 15. Sept. Die Abendblätter melden aus Tokio, der Kriegsminister habe auf eine Anfrage Yamas erklärt, daß 100 000 Mann frischer Truppen und 252 Kanonen zur Verstärkung der japanischen Mandchurien-Armee vor Ende September bereit sein werden.

Tokio, 14. Sept. Nachmittags drei Uhr. (Reuter.) Marshall Dyama berichtet: Eine beträchtliche Abteilung der Russen bleibt südlich des Hunflusses zurück. Die Russen verschanzen die Höhen auf beiden Seiten des Liaoflusses bei Tieling.

San Francisco, 14. Sept. Eine Anzahl Japaner drohte, die Lena mit Dynamit in die Luft zu sprengen, und bot dem japanischen Konsul ihre Dienste an. Der Konsul suchte sie zu beruhigen. Jede Bewegung von Personen von und nach dem Schiff und an dessen Bord wird überwacht.

Oysterbay, 24. Sept. (Reuter.) Von zuständiger Seite wird mitgeteilt, die amerikanische Regierung sei fest entschlossen, die „Lena“ aufzufordern, innerhalb einer von der Regierung zu stellenden Frist San Francisco zu verlassen oder abzurufen.

Handel und Verkehr.

Köln, 14. September. Bei sehr lebhaftem Geschäftsgang sind heute die Hopfenpreise gestiegen auf 180 Mk. für Prima- und 160—165 Mk. für Mittelmarke.

Stuttgart, 14. Sept. Weizenpreise per 100 Kilo inklusive Sack: Weiz. Nr. 0: 30—31 Mk., do. Nr. 1: 28—29 Mk., do. Nr. 2: 26,50 bis 27,50 Mk., do. Nr. 3: 25—26 Mk., do. Nr. 4: 22—24 Mk., Suppenreis 30—31 Mk., Kleie 9 Mk., 50 Pfg.

Stuttgart, 4. Sept. (Schlachtwirtschaft.) Erleid aus 1 kg Schlachtgewicht: Ochsen: vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts 74—76 Pfg., Karren (Bullen): vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 61—62 Pfg., mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 59 bis 60 Pfg., Kalb: vollfleischige, ausgewählte, höchsten Schlachtwerts 68—69 Pfg., ältere ausgewählte Kühe und wenig gut entwickelte Kalb und jüngere Kühe 64 bis 66 Pfg., mäßig genährte Kalb und Kühe 59—60 Pfg., gering genährte Kalb und Kühe 40—50 Pfg., Kühe: beste Praxialer (Bollmilchkuh) und beste Saugkühe 82—88 Pfg., mittlere Praxialer und gute Saugkühe 78 bis 82 Pfg., Schweine: vollfleischige, der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1 1/2 Jahr 66—67 Pfg., fleischige 64—66 Pfg., gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 54—56 Pfg., Verkauf des Marktes: Verkauf lebhaft.

Stuttgart, 15. Sept. Kartoffelgroßmarkt auf dem Leonhardsplatz. Zufuhr 260 Rtr. Preis 3,80—4 Mk. per Zentner. — Krautmarkt auf dem Charlottenplatz. Zufuhr 1200 Stück. Preis 16 bis 24 Mk. per 100 Stück.

Wegheim, 14. Sept. Der Weinstock ist gegen sonstige Jahre um etwa 14 Tage voran. Die Weinstöcke haben durchaus gefunden, prächtigen Stand und hängen voll Trauben, die bei früheren Sorten schon völlig ausgereift sind. Ein Ausblick kann in sichere Aussicht gestellt werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

A. Forstamt Enzklösterle.
Bengholz- und Reifig-Verkauf.
Am Freitag den 23. September vorm. 10 Uhr
in der Krone in Enzklösterle ans Staatswald I Wanne, Abt. 24. 26. 28. 29. (Beglilienholz); II Schöngarn, Abt. 3. VI Langehardt Abt. 14, sowie Scheidholz aus sämtlichen Distrikten:
Nrn.: 4 eichen Anbruch; Buchen: 57 Scheiter, 440 Anbruch; 14 Birken Anbruch; Nadelholz: 9 Scheiter, 125 Koller, 85 Prügel, 2004 Anbruch; 33 tannene Rinde; Reisprügel: 18 buchene, 37 tannene I. Kl., 41 bis. II. Kl.

Krauthöbel
echtes tyroler Fabrikat mit feinst gedengelten Gußstahlmessern
liefert in 12 Größen prompt und billig
Karl Heußler Ww.

Alles Zerbrochene
ohne Ausnahm e fittet da u er n d Kupf bewährter geschäftl
Universalfitt.
Recht zu haben bei Chr. Burg- hard jun., Altensteig.

Altensteig Stadt.
3 Stück gut erhaltene Oefen
werden am **Montag, den 19. d. M.** nachm. 4 Uhr im städt. Arrestgebäude verkauft. Liebhaber sind eingeladen. Den 15. Sept. 1904. **Stadtspflege.**

Logie zu vermieten.
Eine schöne sommerliche **Wohnung** mit 3 Zimmern, schönem Garten und Kelleranteil ist sofort zu vermieten. Ebenso habe ein schön möbliertes **Zimmer** sofort oder später zu vermieten. Einige **Kellerteile** habe noch abzugeben. **Albert Kempf.**

Altensteig. Blanc Arbeiter-Anzüge
in Qualität und Größe sortiert
empfehle billig
Fr. Baehler
Zuch- u. Kleidergeschäft.

W. DENGLER in EBHAUSEN
empfeht
Obstmahlmühlen mit Steinwalzen
Roßpressen in verschiedenen Größen, feststehend und fahrbar; Mühle und Presse auf einem Wagen oder einzeln fahrbar
Beerenpressen, 15, 20 & 30 Ltr. haltend
Göpel-Einrichtungen aller Art
Göpel-Dreschmaschinen mit Sicherheits-Drehschüssel versehen
Hand-Dreschmaschinen mit Riemen- oder Räderbetrieb
Göpel-Futterschneidmaschinen mit selbsttätigem Absteller
Hand-Futterschneidmaschinen
Rübenschneider
Brückenwagen
sehr leistungsfähige Säulenpumpen
Seilrollen
Heuzangen.
Für sämtliche Maschinen wird Garantie geleistet.



Ettmannsweiler. Fabriz-Versteigerung.

In der Nachlasssache des Bauers
Johann Adam Schaible von Ettmannsweiler
kommen am
Montag den 26. September d. J.
von vormittags $\frac{1}{2}$ 9 Uhr an
folgende Gegenstände im öffentlichen Aufsteig gegen Barzahlung zum
Verkauf:



Mannskleider, 1 Nähmaschine, 1
Heuwender, 1 Heurechen, 1 fahr-
barer Göpel, 1 Futterschneid-
maschine, 1 Rübenmühle, 1 Buz-
mühle, 1 Kuh, ca. 300 Str. Heu, ver-
schiedene Ketten, Feld- und Handgeschirr,
allerlei Hausrat und eine größere
Partie Dung.



Dieszu werden Liebhaber eingeladen.

Altensteig, den 15. September 1904.

Bezirksnotar
Bed.

Walggrabenweiler.

Einladung.

Alle im Jahr 1854 und 1864 geborenen Männer mit
ihren Frauen und Frauen mit ihren Männern, sowie Jung-
geheilen und Jungfrauen, sind auf

Sonntag, den 18. ds. Mts.

in das Gasthaus zum Stern hier zur
gemeinsamen Unterhaltung
freundlichst eingeladen.

Mehrere Altersgenossen.

Für Pferdebesitzer!



Kein Pferdebesitzer sollte es veräumen,
seine Pferde bei der **Stuttgarter Pferde-
versicherungs-Gesellschaft** in Stuttgart, **Wöb-
lingerstraße Nr. 27** zu versichern, die
mir, wie schon früher, so auch kürzlich, wieder
ein Pferd in durch und coulantem und sach-
gemäßer Weise entschädigt hat, was ich hier
mit gerne bezeuge.

Wichelberg, den 14. Mai 1904.

Adam Walz, Fuhrmann.

Altensteig.

Für die Herbstsaison haben wir unser Lager in

**Seidenhüten, Haar-
filzhüten, sowie jeder Art
Wollfilzhüten**

nach den neuesten Fasson und Farben
für Herren, Knaben und Kinder aus reichhaltigster sortiert
und empfehlen solche zu den billigsten Preisen.
Ebenso haben wir unser

Mützenlager

hauptsächlich in Herbst- und Wintermützen, mit vielen Neu-
heiten ausgestattet und empfehlen auch solche zu ausnahmsweis
billigen Preisen.

Schließlich empfehlen wir uns noch zur Anfertigung von
**Forstwart-, Waldschük-, Polizei-,
Straßenwart-, Rutscher- & Feuer-
wehrmützen**

und wird saubere, tadellose Ausführung zugesichert.

Gebr. Walz

Hut- und Mützensgeschäft.



Niederlage bei Louis Kappler zum grünen Baum.

Altensteig.

Fertige Knabenanzüge

hübsch gearbeitet und in guten Stoffen
empfiehlt sehr billig

Fr. Baetzler

Tuch- u. Kleidergeschäft.

Bleyle's & Kübler's regulär gestrichte
Knabenanzüge

hält stets auf Lager

der Obige.



Seit Jahrzehnten stets gleichgebliebene
anerkannt vorzügliche Qualität bietet

Echte Feigenkaffee

von
Andre Hofer, Freilassing.

Nur echt mit obiger

Schutzmarke.



Hauschürzen, schwarz, Zeugle und
Kaltun
Trägerschürzen, schwarz, grau, weiß
und farbig
Kleiderschürzen, mit und ohne Kermel, für
Kinder und Erwachsene
Pierschürzen, schwarz und farbig
Hängerschürzen, schwarz, grau und farbig
Kinderschürzen, schwarz, farbig, grau und weiß
Mädchenschürzen, mit Träger, schwarz, grau
und farbig
Reformschürzen

empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

C. W. Lutz, Altensteig.

Altensteig.

**Arbeiterhosen
Arbeiterblusen
Arbeiterhemden
Arbeiterschürze**

blau, gelb und grün
in großer Auswahl
sehr billig bei

Fr. Baetzler

Tuch- u. Kleidergeschäft.

Altensteig.

Einen Keller

hat

zu vermieten

J. Braun, Sattler.

Spielberg.

65 Tausend schöne

Täfer-

Schindeln

hat abzugeben

Gottlieb Hauser

Maurer.

Altensteig.

Zeitungs-

Papier

hat noch einige Zentner à M. 5
abzugeben

W. Kieker.

**Futterschneid-
maschinen-
Messer**

liefert nach Muster oder Zeich-
nung in nur bester Qualität
rasch

Karl Genzler Wwe.

Altensteig.

**Rechte Throler
Kranthöbel**

sowie

Krautbohrer

empfiehlt in schöner Auswahl zu
den billigsten Preisen

W. Beerli.

Altensteig.

Wollene

Strickgarne

in bekannt guter Qualität empfiehlt
in großer Auswahl

C. Frid.

Altensteig.

Ein bereits noch neues

**Fahr-
rad**

steht dem Verkauf aus

Johs. Klein, Schreiber.

Ich richte
kommenden Donnerstag
eine Sendung zu reinigender und
färbender Artikel an die
Thür. Kunstfärberei
Königssee (Hemische Wäscherei)
und bitte um rechtzeitige Aufträge
Friedrich Adrion.

Fruchtweise.

Altensteig.

Schranzenzettel vom 13. Sept.
Alter Dinkel . . . 7 — 6 73 6 50
Neuer Dinkel . . . 8 — 7 33 6 50
Faber 8 — 7 08 6 60
Gerste 8 50 — —
Roggen 8 50 — —

Wirkungskpreise:

$\frac{1}{2}$ kg. Butter 90 $\frac{1}{2}$

2 Eier 14 $\frac{1}{2}$

Gestorbene.

Überstadt: Friedrich Wieland sen., Schmied-
meister.
Stuttgart: Gamsfart: Johannes Schön-
walter, Privatier.